

Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei
für monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark. Eine Jahrsbestellung: 23,40 Mark. (Kassenamt)
Zusatz: Kreisblatt-Gemeinschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle, Postfach 104/114.
Herausgeber: Otto Kilian
Verlagspreis: 5 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Breite; 35 Goldpfennig f. Restame im Textteil.
Manuskripte zu richten nach Halle, Postfach 104/114, Tel. 1045, 1047, 2251. Telegramm-Adr.: Klassenkampf.
Halle. Druckerei: Gammert u. Grottel-Conf. Halle. Verlagsamt: Postfach 104/114 Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, den 22. April 1925

5. Jahrgang + Nr. 79

Nieder mit dem Massenmörder Hindenburg!

Zentrumsleute und Demokraten laufen zu Hindenburg über Nur die von Thälmann geführte rote Front ist der entscheidende Schlag gegen Hindenburg!

Durch die SPD-Presse geht dieser Tage eine bis aufs höchste gesteigerte Hege gegen den einzigen Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann. An Hand des Wahlmaterials des Reichsblatts soll nachgewiesen werden, daß die Hindenburg-Anhänger, um Marx zu lächeln, den Kommunisten Zutreiberdienste leisten. Die SPD-Presse behauptet, daß der Reichsblat als Kommunisten verpackte Agenten losgelassen habe, um durch die Aufforderung zur Wahl Thälmanns diejenigen Arbeiter von Marx abzulenken, die Hindenburg ihre Stimme sowieso nicht geben wollen, im Falle der Wahl Thälmanns aber doch indirekt Helfershelfer Hindenburgs sein würden.

Die Sache ist ganz schön erfinden. Nur haben die SPD-Zeitungen insofern Recht, als wir gerade vor einigen Tagen durch eine Wiederabgabe des Briefes des Adolph-Hausjuss des dokumentarisch feststellen konnten, daß die Monarchisten im Reichsblat nur die Kommunisten als die wirklich gefährlichen Feinde des Monarchismus einstuften.

Es gibt in der Tat keinen größeren Schwindel als die dicke SPD-Karotte: Wer Thälmann wählt, wählt Hindenburg!

Zu der Zeit, wo noch Ebert, wie der Magdeburger Prozeß gerichtsmotorisch es bewiesen hat, für die „vernünftige Monarchie“ eintrat, wo noch die Scheidemann, Noske, Eißendorf und andere sozialdemokratischen Hebeln zum Beschick im großen Hauptquartier Wilhelms weilt, da haben schon die Begründer der kommunistischen Partei, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, nicht nur in Worten gegen den blutigen Monarchismus gekämpft, sondern sind für diesen, ihren Kampf, ins Zuchthaus gegangen.

Und wenn es nach den Kommunisten gegangen wäre, dann wäre das deutsche Proletariat in seiner Revolution vom November 1918 nicht bei der bürgerlichen Demokratie stehen geblieben, sondern hätte die Revolution zu Ende geführt, wodurch allein die monarchistischen Machtpositionen endgültig zertrümmert worden wären. Das revolutionäre Proletariat unter der Führung der Kommunisten allein ist es, das wirklich in der Lage ist, durch den Sieg der proletarischen Revolution jede monarchistische Gefahr zu beseitigen. Zu dieser Einheit haben uns die russischen Arbeiter und Bauern vorgemacht, wie wir vorgehen müssen. Selbst der hartgesottene Ebert-Berliner wird nicht leugnen können, daß die proletarische Revolution in Sowjet-Rußland so radikal schlug, daß sie mit dem Zerfall, daß die russischen Arbeiter und Bauern sich nicht mehr mit der monarchistischen Gefahr, wie die deutschen Arbeiter zu beschäftigen brauchen, sondern mit der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage.

Inzwischen häuft sich immer mehr das Beweismaterial dafür an, daß es ein edel sozialdemokratischer Schwindel ist, wenn die SPD-Führerschaft den Arbeitern weismachen will, daß, wer gegen Hindenburg kämpfen will, Marx wählen muß.

Hindenburg hat einen Vertreter des Reuter-Bureaus acht Fragen beantwortet, wobei er erklärte, daß er selbstverständlich gegen die Beweiserhebung nichts zu sagen hätte. Dazu bemerkt die „Kosmische Zeitung“, das Blatt des sogenannten Volksblades:

„Wenn das wirklich die politischen Belangen des Generalstaatsmarschall von Hindenburg sind, dann unterscheidet sich ja sein Programm in nichts von dem der Parteien der Mitte und von dem der Sozialdemokraten.“

Wenn dieses sogar ein sozialdemokratisches Blatt schreibt, dann muß selbst der Dummste einsehen, daß das sozialdemokratische: „Wer Thälmann wählt, wählt Hindenburg!“ richtig heißen muß: Wer Marx wählt, wählt Hindenburg!

Aber die Sozialdemokraten selbst sind noch so in der Ideologie des Krieges, wo sie mit Wilhelm durch die und dünn gegangen sind, gefangen, daß sie auch jetzt noch dem Massenmörder Hindenburg sich nicht anders nähren können, als daß sie ihn den „lieben Alten“ nennen, der lieber gegen seinen Willen „von einem deutschen Nationalen Antiquitätenhändler erteigelt“ worden sei. Appell für diese Einstellung, von der doch nicht etwa ein Arbeiter erwarten kann, daß sie einen wirklich ernsten Kampf gegen die monarchistische Gefahr erzeugen kann, ist das, was Herr Voese, eines Zeichens sozialdemokratischer Reichstagspräsidenten, in einer Breslauer Verammlung wörtlich ausgeführt hat:

„Dem großen Hindenburg rufen wir zu: Deine Freunde führen dich an Deinem Lebensabend in einen neuen Krieg, in einen Krieg gegen das eigene Volk, gegen die sozialdemokratische Arbeiterfront Deutschlands. Die dich doch einst als Feinde und Deines Volkes treue Freunde anerkannt hast.“

Samoh, die Sozialdemokratie war während des Krieges die treue Freundin des Blutgenerals Hindenburg. Welcher Ar-

beiter ist so töricht, zu glauben, daß diese selbe Sozialdemokratie, die sich heute noch dieser Bundesbruderschaft zum Zweck des Proletariatsmordens mit Hindenburg rühmt, jemals ernstlich gegen Hindenburg kämpfen wird?

Die sozialdemokratische Presse gibt sich nun tagaus, tagein die allergrößte Mühe, den literarischen Marx und seine Zentrumsleute mit allen Mitteln in bester Demagogie als „republikanisch“ und „verfassungstreue“ herauszutreiben. Dasselbe geschieht mit den Demokraten. Es ist darum sehr wichtig, zur Beurteilung dessen, wer wirklich Hindenburg liebt, die Sozialdemokratie oder die Kommunisten, auf Charakter dieser bürgerlichen Zentrumsleute und Demokraten hinzuweisen, um festzustellen, ob diese treuen Bundesgenossen der Sozialdemokratie wirklich jemals ernstlich einen Hindenburg bekämpfen können. Zwei Tatsachen liegen vor, die diesartig die Situation be-



Hindenburg:
„Der Krieg bekommt mir wie eine Badewanne“

leuchten. Folgende Meldung wird uns aus Nürnberg übermittelt:

Die Demokraten Müller-Meininger, Geheimrat Hammerhumbt und Stoll, die Führer der deutschdemokratischen Partei in Pommern, sind aus der Demokratischen Partei ausgetreten, um für die Kandidatur Hindenburgs einzutreten zu können.“

Zu gleicher Zeit erklärt der Ring deutscher Katholiken einen Aufruf, in dem ganz offen entsprechend dem wirklichen Charakter der Zentrumsleute erklärt wird, daß der einzig richtige Kandidat für alle Christen und Katholiken nur Hindenburg sein kann. Das liegt ganz im Sinne des „heiligen Vaters“, der für „die Heiligung der Ehe, die christliche Erziehung der Kinder und die Unantastbarkeit des Eigentums“ sei und alle diese Forderungen mehr in der Person Hindenburgs verkörpert sehe, als in einem republikanischen Sammelkandidaten.

Mit solchen Bundesgenossen also will die Sozialdemokratie gegen den Monarchisten Hindenburg kämpfen! Darüber lassen selbst die Hüner —

Während aber die Sozialdemokratie gegen diese ihre Bundesgenossen kein Wort zu sagen hat, schwindelt sie auf Teufelsumma gegen die Kommunisten, die angeblich die Steigbügelhalter Hindenburgs sind.

Die Antwort auf diesen offensichtlichen Betrug kann am 26. April nur folgendermaßen lauten:

Wer Marx wählt, wählt Hindenburg! Darum: Jede proletarische Stimme dem einzigen Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!

Halle, 22. April.
Wir haben in den letzten Tagen öfter die Entwicklungslinie der Deutschnationalen seit dem Dawes-Abkommen aufgezeigt und haben diese Entwicklung als die Abkehrung aller romantisch-illusionären Politik, die den Deutschnationalen vor dem Dawes-Abkommen noch anhaftete, bezeichnet. Am klarsten ist dies in den letzten Tagen durch die Verfügungen Hindenburgs gegenüber den verschiedenen ausländischen Pressevertretern zum Ausdruck gekommen, indem Hindenburg die Anweisungen, die ihm vom Reichsblat eingetrichtert waren, wieder von sich gehen ließ. Hindenburg und mit ihm das gesamte nationalistische Bürgertum, sieht demnach, vorläufig aus Opportunitätsgründen, auf dem Boden der Verfassung und der Republik.

Wir haben keinen Zweifel gefaßt darüber, daß trotz dieser Änderung heute mehr denn je der Ernst einer monarchistischen Gefahr in die Nähe gerückt ist. Diese monarchistische Gefahr trägt nicht mehr republikanischen Charakter, wie 1920 beim Kapp-Putsch. Sie trägt nicht den Charakter einer feudalen Monarchie, sondern die monarchistische Gefahr liegt gerade in ihrem allmählichen Fortschreiten, deren Endpunkt, deren Krönung ein rein kapitalistisches Monarchie ist, in der die Schwerkriegsindustrie die erste Rolle spielt und nicht die Feudalherren der Adligen, der Offiziere und des Agrarkapitals, wie im wilhelminischen System.

Daß sich Hindenburg und die Deutschnationalen heute lächelnd auf den Boden der republikanischen Verfassung stellen, ist ein Zeichen ihrer politischen Schwäche, sondern ein Zeichen ihrer politischen Kraft. Die Deutschnationalen, mit Hindenburg an der Spitze, können sich heute mit den Schwarzgoldenen verbinden, sie können auf ihren Boden treten, weil sie wissen, daß sie mit Hilfe dieser Ideologie das erreichen, was sie wünschen, nämlich die Monarchie. Der Kapp-Putsch war im Vergleich zu den heutigen Verhältnissen eine Lappalie. Er mußte zusammenbrechen, weil damals die Arbeiterfrage einen größeren Wachstumsfaktor als heute darstellt, weil damals noch nicht die volle Beherrschung der Verwaltung, Polizei, Reichswehr und Justiz mit „überflüssigen Elementen“ so fortgeschritten war, wie sie heute fortgeschritten ist. Die Schwerkriegsindustrie hat ihren politischen Einfluß immer mehr ausgebaut, und um ihren Aktionsradius herum gruppieren sich vor allem das Zentrum und die Deutschnationalen. Das hat der Bewegung zu einer kapitalistischen Monarchie hin ihren stetigen und unheimlich sicheren Charakter gegeben. Das Terrain für diese Entwicklung ist in den fünf Jahren sozialdemokratischer Politik von dieser Partei geerntet worden.

Überaus interessant und lehrreich ist nun die Stellung, die die sogenannten linken sozialdemokratischen Parteien einnehmen, die sich mit demselben Problem befassen. In einem Artikel des „Sächsischen Volksblatt“ erklärt Paul Levis klar und deutlich: Die deutsche Bourgeoisie ist zur Überzeugung (1) Anhänger der Republik geworden.“ Er erklärt weiter: Die Republik wird in absehbarer Zeit in Deutschland nicht angefochten werden: keine führende gesellschaftliche Schicht hat ein Interesse daran, sie zu ändern. Wir können uns abends getrost zur Ruhe legen und werden am nächsten Morgen immer noch die alte Republik, die „reine Republik“ in der neuen Morgenjuno wiederfinden.

Am 21. März schreibt im „Sächsischen Volksblatt“ ein M. S.: „Sicher ist es sehr bezeichnend, daß die Reichstagswähler vor der Präsidentschaftswahl, die sie vor einigen Jahren noch zu einer pompösen monarchistischen Demonstration machen wollten, auf einmal merken, daß mit dem monarchistischen Banner nicht die Staat zu machen ist. Sie merken, daß das monarchistische Schwert aus Parze ist, sie lassen dieses kupferne Schwert, fügen in die Erde und erkennen auf einmal, daß es nicht auf die Form, sondern auf den Inhalt des Staates ankommt. Diese Abkehr der Reichstagswähler von dem Gesetz für die Monarchie liegt durchaus in der Linie der stetigen Entwicklung und Wandlung der Deutschnationalen.“

Signalfiret nicht gerade dieser Sach, die monarchistische Gefahr auf das härteste? Es ist klar, daß, wenn der Inhalt fehlt, aber noch nicht in dem Maße vorhanden ist, wie etwa 1920 beim Kapp-Putsch, die Form, nämlich die Monarchie, unbedingt sich durchsetzen müßte, daß aber, wenn der Inhalt der Republik von den Monarchisten mit Beschlag genommen ist, diese Formfrage nicht nur eine alte Gefahr wird, sondern überaus leicht zu verwirklichen ist. Die französischen Nationalisten haben nach 1871 den Satz geprägt: „Nicht davon sprechen, immer daran denken.“ Die deutschen Nationalisten haben dies ebenfalls gelernt und wenden diesen Satz auf die Frage der Monarchie an.

Die Reichssozialdemokraten stellen die Frage der Monarchie bewusst falsch. Sie stellen die Frage eines wilhelmshafnen Reichismus und richten auf eine Beschränkung auf, der überdies nicht in Frage kommt. Es tun das deshalb, um nach den volkstümlichen Anforderungen zu liegen. Die parlamentarische Monarchie ist im Vergleich zur wilhelmshafnen Monarchie von 1918 immer noch ein kleineres Uebel, und es gilt, entgegenzusetzen auf den Boden der nun gegebenen neuen Aufgaben zu treten, um das größere Uebel, die wilhelmshafne Monarchie, zu verhindern.

Die einzige Partei, die seit Jahren immer und immer wieder die Gefahr der Monarchie erkannt hat, die organisiert im Spartakusbund, als bewußtester Teil der Arbeiterkraft die wilhelmshafne Monarchie gefährdet hat, ist die kommunistische Partei, die den bewussten Kampf gegen die Monarchie führt.

Es gilt, die Unklarheiten zu klären, die Verwirrungsmomente aller Kreise der Arbeiterklasse zu zerstreuen und den Arbeitern klar und deutlich zu machen, daß nur die rote Klassenkampfbewegung der Kampfswilthen Arbeiter der Monarchie entgegenarbeiten und diese verdamnisvolle Herrschaft zur Monarchie aufheben vermag.

Nur die Stärkung der roten Front vermag die Gefahr der Monarchie zu beseitigen. Darum gilt es, am 26. April seine Stimme nur Ernst Thälmann zu geben.

Alle Wahrheiten über den Kampf gegen die Monarchie

Seyor Helfmann für Barmer war, war er für Wilhelm. Ein politisches Blatt nennt in einem Aufsatz, den sich Helfmann 1917 in Nummer 21 der „Globe“ geleistet hat:

„Unter Feind ist das Kapital, und seine Verkörperung ist viel eher das Berliner Kapital, als der König von Preußen, weil eher die parlamentarische Bourgeoisie-Republic, als die preußische Semidemokratie, die überwiegen geführt wird von niedrigen Proletariaten.“

Dieses politische Blatt führt an, daß das Kommunismus die Menschheit, das wird sein zweites Schicksal, zur Vernichtung der Geister beigetragen habe, im Gegensatz zu dieser Helfmann-Parole des Proletariats empfohlen habe, mit seinem Klassenfeind, der Bourgeoisie, gemeinlich die feudale Bourgeoisie zu schlagen. Um der Vernichtung der Geister, die in der Tat noch kaum jemals so groß war wie jetzt, entgegenzusetzen, stellen wir fest, daß die Helfmann-Parole von 1917, mit Marx gegen Hindenburg! ebenfalls verwerflich ist, wie seine Parole von 1917: „mit Wilhelm gegen Theodor Wolff“. Denn schon im Verlaufe der 48er Revolution hat die Bourgeoisie die zugehörige Demokratie an die Monarchie verloren, hat mit der feindlichen Reaktion gegen das Proletariat verhandelt. Der deutsche Herrschaftswort, seit 1918, als die sozialdemokratische Regierung als Besatzung der Bourgeoisie die monarchistische Herrschaft mit ihrem Geistesgiganten gegen die revolutionären Arbeiter besetzte.

Das Klassenbewußte Proletariat, das für seine Diktatur kämpft, steht in der berechtigten Erwartung eines günstigeren Kampfbodens als im der Demokratie, stellen wir fest, daß die Demokratie mit der Bourgeoisie verbunden, weil alle Parteien der Bourgeoisie, auch die SPD, das Bündnis mit der monarchistischen Reaktion gegen das Proletariat vorziehen.

Die Arbeiter der Deutschen Reich, Intendanten, die Berliner Arbeiter, setzen die Antimonarchismus des Kampfes gegen den Monarchismus genannt und den KPD aufgeführt, dazu Stellung zu nehmen. Wir zweifeln nicht, daß die Antwort dieser Agenten der Bourgeoisie, wenn sie sich überhaupt zu einer Antwort entschließen, die alte Wahrheit bestätigen wird, daß selbst im Kampfe für Bürgerlich-demokratische Regiert das Proletariat bei keinem Zeit des Bürgerliche Hilfe findet.

Der Gipfel der Wahlbetrug

Hindenburg will Stimmen fangen durch das Verprechen einer Amnestie

Einige kühnere Blätter wollen wissen, daß für Mitte Mai, falls Hindenburg gewählt werden sollte, eine Amnestie zu erwarten ist. Es ist selbstverständlich, daß das ein Auge verlor, was gefesselt ist, selbsterweise. Die SPD, wenn eine Amnestie erfolgen sollte, werden sich selbstverständlich nicht an den für gefangene Revolutionäre, sondern natürlich nur für die Monarchisten vom Schlege eines Major Rudiger, der den bekannten Ministerialrat im Mai infiziert hat.

Über dieser Amnestiefrage befindet sich bithartig die ganze ungewöhnliche Welt. Und seine sozialdemokratische, die SPD, ist es erst, auf Grund seiner politischen Begierde als Reichspräsident über die Möglichkeit gehabt hat, die politischen Gelangene des Proletariats zu amnestieren, hat er im Gegenteil alle seine Kräfte aufgewandt, um durch die verschiedenen republikanischen Ausschüsse mit 200 000 Wählern in die Justizminister und die Reichspräsidenten zu bringen. Die Taten, wenn sie die Monarchisten gefickt aus, um die Arbeiter durch eine Amnestie-Verprechen an die Seite Hindenburgs zu locken. So hat sich der Sozialdemokrat Ebert wieder als der Wegbereiter Hindenburgs entpuppt.

Es ist selbstverständlich, daß kein Klassenbewußter Arbeiter auf den Gedanken der Amnestie von Hindenburg hineinkommt, sondern jetzt erst recht nur demjenigen Kandidaten die Stimme gibt, der allein in seiner Person jene rote Front verkörpert, die die Amnestie erzwingen wird: Ernst Thälmann.

Hinter den Kulissen des Reichsblocks

Das bestellte „kommunistische Attentat“ auf Hindenburg

Berlin, 21. April. Das „B.T.“ veröffentlicht in seiner heutigen Morgenausgabe einen Bericht aus der gestern stattgefundenen Sitzung des Vorstandes der Deutschnationalen Partei, in dem die Deutschnationalen gegen Streikmann wehren und sich betragen, daß die Schwarzwildung zu wenig Geld für die Wahlen gegeben hat. In der Sitzung wurde festgestellt, daß der Reichsblock und die Deutschnationalen unangebore Schanden haben, die Republik zu verhindern. Die Führung im Reichsblock gefährdet habe.

Die deutschnationalen Zeitungen „dementieren“ diese Enthüllungen damit, daß sie beschreiben, die Leute vom „B.T.“ hätten diesen Bericht gefälscht, was letzterlei das „B.T.“ in seiner heutigen Morgenausgabe damit beantwortet, daß ihm der Bericht seinen Wernig gefaltet habe.

Im übrigen wird heute nochmals von der Presse des „Volkswort“ verifiziert, daß die Leute vom Reichsblock Ende der Woche ein „kommunistisches Attentat“ gegen Hindenburg setzen lassen wollen.

„Wahlfreiheit“

Kapittl Schiele verbietet die Kundstunde Thälmanns

Berlin, 21. April. Die kommunistische Reichsdelegation erhielt heute vom Reichsinnenministerium folgendes Schreiben: „Reichsministerium des Innern. Berlin, 21. April 1925. An die kommunistische Reichsdelegation, Berlin! Betrifft das Schreiben vom 18. 4. 1925. Wie in der von Ihnen angeführten Berufstellung mitgeteilt wurde, ist nach dem Befehl der Reichsregierung die

Wilhelms Befähigungstelegramm für Hindenburg



„Über die SPD.“ „Nur keine Angst Eszellenz, wird schon parieren wie 14“

Freigabe des Kundstuns zu Ansprachen der Reichspräsidenten-Freiwirtschaftler an die Bevölkerung gewünscht, daß die hinter ihnen stehenden Parteien oder Gruppen keine gemeinsame Forderung der Befähigung antreibe. Da diese Befähigung, wie ich aus dem Kritiken über die Angelegenheit in der „Röten Galne“ vom 17. und 19. April 1925 entnehme, bei dem Kandidaten der kommunistischen Partei nicht vorliegt, leide ich mich zu meinen Bedauern nicht in der Lage, Ihren Anträge, Herrn Thälmann am Donnerstag, den 22. April, die Möglichkeit zu einer Ansprache durch den Kundstun zu geben, zu entsprechen. get. Schiele.

begrüßt Rudolf Ministerial-Rathes-Direktor.

Angesprochen der Kapittl Schiele, jetzt Innenminister der Republik, der natürlich nie eine gewalttätige Veränderung der Verfassung erstrebt hat, leistet sich die Unerschämtheit. Das ist die „Demokratie“ in unserer Republik! Alle Arbeiter können aus diesem Fall erfahren, was für ein Schwindel es ist, den „Wahlfreiheit“ zu sprechen. Die sozialdemokratischen Arbeiter insbesondere mögen sich überlegen, was es bedeutet, wenn ihr Kandidat Marx selbstverständlich durch den Kundstun sprechen darf, der Kapittl Schiele aber dasjenige dem Arbeiter Thälmann verbietet.

Wer ist da wohl für die Kapittl und Monarchisten gefähliges, Marx oder Thälmann?

Die Antwort liegt auf der Hand. Wer zu seiner Klasse steht, der kann am 22. April niemandem den zertrennungsfähigen Hindenburg-Berecher und Küngelber-Reichspräsidenten Marx, sondern dem Transportarbeiter Thälmann seine Stimme geben.

Rebellion der SPD-Mitglieder

Unter Verbrüder in Chemnitz schreibt: Aus vielen Ortsgruppen wird uns mitgeteilt, daß der Widerstand der SPD-Mitglieder der Marx-Kandidatur wächst. Es ist der sozialdemokratischen Partei fast unmöglich, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Selbst Mitglieder der eigenen Partei wollen nicht hingehen.

In vielen Ortsgruppen steht man überhaupt keine sozialdemokratischen Anglieder. Die Mitglieder können entscheiden die Verbreitung von Agitationsmaterial, für den Wahlen „Marx“ ab. Die Reichsverbände der SPD, versuchen die Mitglieder zu überreden, indem sie Funktionäre und Mitglieder-Versammlungen einberufen haben, um „mühselig“ die Notwendigkeit der Marx-Kandidatur zu beweisen. Diese Versammlungen mühen zum großen Teil ausfallen, weil weder die Funktionäre noch die Mitglieder den Sermo der „Minten“ anhören wollen.

Wenige Mitglieder oder Funktionäre anwendend waren, verurteilen die Kandidatur des Reichspräsidenten durch Einigung, die Mitglieder einzunehmen. Wasche man jetzt nicht mit, erklären sie, dann werden uns die Meisten — ausschließen. Scheinendes Gerücht war die Antwort der sozialdemokratischen Arbeiter: „Um so besser, dann sind wir nicht mehr in dieser Partei“, erklärten die Proleten.

Kurz: Die SPD-Arbeiter sind gegen Marx, lehnen jede Wahlrecht ab, wollen sich die Stimme enthalten und sind sogar bereit, aus der SPD auszutreten.

„Rote Hilfe“

Das Zentralkomitee „Rote Hilfe“ Deutschlands beruft auf Sonntag, den 17. Mai, vormittags 10 Uhr, nach Berlin, großer Sitzungssaal des ehemaligen Sorgenhospitals, Leipziger Straße 3, eine

Reichstagsung

ein, zu der die Polizei- und Regierungsbehörden sowie alle Parteien eingeladen sind und auf der die Fragen behandelt werden sollen, um dertwilligen die „Rote Hilfe“ gefählig werden müßte.

- Die Tagesordnung lautet:
 - Der Wette Terror und seine Opfer.
 - Lüth und Klassenkampf:
 - Das Unterdrückungsverbrechen,
 - Prozeßführung und Verurteilung.
 - Straflosigkeit und Amnestie.
 - Straflosigkeit an politischen Gelangenen:
 - Allgemein,
 - Im Bayern.
 - Die Forderung für Familien politischer Gelangener in Staat und Gemein.
 - Politische Emigration und Asylrecht.
 - Die Aufgaben der „Röten Hilfe“.
 - Bericht und Neuwahl des Zentralkomitees.

Die Vorträge werden von Referenten gehalten, die den verschiedenen Partei- und Organisationen angehören. Wir fordern alle Bezirksorganisationen der „Röten Hilfe“ sowie alle der „Röten Hilfe“ korporativ angeschlossenen Verbände und Arbeiterorganisationen auf, ihre Vertreter zu dieser Reichstagsung, die auf einen Tag berufen ist, zu entsenden und sofort die Namen der gewählten Vertreter an die Adresse des Zentralkomitees „Rote Hilfe“, Berlin NW 7, Dorosthenstr. 77/78, mitzuteilen. Die Delegationsorten müssen die Organisationen selbst tragen und sind durch besondere Sammlungen aufzubringen. Zentralkomitee „Rote Hilfe“ Deutschlands.

Jetzt muß andere Arbeit beginnen. Wir müssen an unsere sozialdemokratischen Arbeitsscheiter heran. Wir müssen sie aufklären und aufklären. Wir müssen ihnen zeigen, daß sie gegen die Interessen des Proletariats handeln, wenn sie sich lediglich die Stimme enthalten. Am 26. April kommt es auf eine aktive Demonstration an. Die Bourgeoisie muß sehen, daß die Arbeiterkraft sich nicht lassen und beständig sein läßt. Am 26. April muß die Arbeiterkraft ihre Geschlossenheit und ihren Kampfwillen demonstrieren! Darum jede Stimme für den Arbeiterkandidaten Thälmann!

Überall Riesenfundgebungen für Thälmann

Gelsenkirchen. Während die Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum trotz ihrer Propaganda nur 600 Mann zur Wahlversammlung zusammenbrachten, wurde die Kundgebung der SPD zur größten, die Gelsenkirchen je im Wahlkampf zu verzeichnen hatte. Es waren so viele Arbeiter erschienen, daß eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. Beide Säle konnten die Arbeiter nicht fassen, viele mußten stehen. In beide Versammlungen sprach außer dem Genossen Thälmann ein englischer Bergarbeiter.

Wohin kann am Sonntag im Zeichen des roten Kampfes für den Arbeiterkandidaten Thälmann wurde am „Schönenberg“ von einer riesigen Menschenmenge empfangen. Der KPD, AK, und eine große Anzahl Frauen mit roten Kopftüchern bildeten Spalter.

Buer. Gelsen sprach in Buer-Schoelen in der Turnhalle der Genosse Thälmann. Er wurde von einer riesigen Menschenmenge empfangen und zum Verammlungsort geleitet. Außer Genosse Thälmann sprach noch ein englischer Bergarbeiter.

Samm. Am gefrigen Sonntag fanden in allen größeren Orten des W. 3000 Wählerversammlungen statt für den roten Kandidaten Thälmann. In fast allen Versammlungen, die sehr gut besucht waren, sprach sich die proletarischen Freibeiter und Gewerkschafter für die Kandidatur Thälmann aus.

Wormen, 22. April. Hier fand gestern eine gut besuchte Wähler-versammlung statt. Der größte Teil Wormens war überflüssig. Es war die größte Versammlung, die überhaupt im Wuppertal während des Wahlkampfes stattfand. Ein kommunistischer Stadtratredner sprach über Wohnungsbedarf und Korruption. Ein sozialdemokratischer Beamter des Wohnungsamtes wurde der Annahme von Wohnungsbedürfnis überführt. Die Versammlung endete mit einem wichtigen Demonstrationzug für die Kandidatur Thälmann.

Berlin. Die vom revolutionären Betriebsrätekomitee einberufene Vollversammlung der Berliner Betriebsräte nahm nach einem Referat von Ruth Richter einstimmig eine Resolution für Thälmann an, die in ihren entscheidenden Stellen lautet:

- Die Kandidatur des Klassenfeindlichen Hindenburg, des Wahlfählers für Weichlin, ist ein Signal für die deutsche Arbeiterkraft, daß die Bourgeoisie sich zur Verführung der Weichlinstrategie, zur Vernichtung der letzten geringen Reste der November-Errungenheiten rüht. Das ist der Erfolg der SPD-Politik, die alle Wahlpositionen reiflos den monarchistischen Konterrevolutionäre ausselektiert hat. Nach im Januar 1923 hat die SPD den entscheidenden Schlag der Bourgeoisie gegen das Proletariat geleistet, als unter Eberts Anmahnegelegen der Ermächtigungsfänger Marx den Nachfolgebund rambte, die Pflichtarbeit der Erweckelosen einführte und die revolutionären Arbeiter mit dem schlimmsten Justizterror niederkniet. Den Stimmzettel für denjenigen Marx empfehle die SPD, jetzt als Kampfmittel gegen Hindenburg. Über die Hindenburg-Zust der Bourgeoisie ist nicht mit dem Stimmzettel für den Bourgeoisie-Kandidaten Marx zu brechen. Es kann nur gebröchen werden durch den einheitlichen Kampf der proletarischen Massen für die Entlassung der monarchistischen Offiziere, Bureaukraten und Richter, für die Aufhebung der Kasernen- und Militärkennung der Polizei, für die Aufhebung des revolutionären Batriebunals, Staatsgerichts Hof genannt, für die Amnestie der proletarischen Klassenkämpfer, für die reiflose Konfiskation der dynastischen Vermögen und die Auswahl der Mitglieder der ehemaligen Dyarchie, für den Sturz der monarchistischen Kuder-Regierung!

Die Abstimmung für Thälmann ist eine Kampfdemonstration für unsere proletarischen Klassenvermögen. Am 1. Mai müssen wir durch geschlossene Arbeitermehre und durch einen Massenaufruf unter der roten Fahne gegen die Reaktion demonstrieren!

Kämpfe um Lohn und Arbeitszeit in aller Welt

Berlin, 22. April. Die Unternehmer der Metallindustrie verlangen von den streikenden Kupferhütten bedingungslos die Verabreichung, ebenfalls zu den Streikern seit 14 Tagen ausgeperrten 8000 Metallarbeitern weitere Ausperrungen vorgenommen werden.

Dreslau, 22. April. Weil streikende Dreher, Maschinistler und Kupferhütten das Unternehmen bedingungslos abgelehnt haben, sind die Unternehmern zu Ausperrungen übergegangen. Ausgeperrt sind bis jetzt 8000 Metallarbeiter, darunter die bedingungslos Hindenburg-Arbeiter mit 4500 Arbeitern. Die Kleinindustrie beschäftigt, ebenfalls zu Ausperrungen überzugehen.

Kiel. Der Streik im Kieler Hafen ist mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet worden.

Elben. Die Massenentlassungen auf den Ruhrgruben werden fortgesetzt. Im Monat März wurden im Ruhrgebiet 650 000 Arbeiter entlassen eingeeigt.

Stettin. Die Bauunternehmer haben beschlossen, die Bauarbeiter auszusperren, weil sie einen Gehaltspruch, der bis zum 1. September Gültigkeit haben soll, nicht zugestimmt haben. Die Bauarbeiter haben dem Gehaltspruch, der entgegen ihren Forderungen auf eine Lohnsteigerung von 30-35 Prozent, nur eine solche von 20-30 Prozent bringt, nur zugestimmt, wenn er bis 1. Mai Gültigkeit hat.

London. Die Eingeborenen aus Blomfontein (früheres Deutsch-Südwestafrika) sind in den Streik getreten, weil die Polizei bei einer Demonstration mehrere Eingeborene verurteilt. Die Polizei greift die Streikenden an, löst 14 und verurteilt 20 noch härteren Verurteilungen. Die beteiligten Eingeborenen sind dem englischen Imperialismus verteilt worden.

Kopenhagen. Der Riesenkampf in Dänemark verzweifelt ist. Die Zahl der Ausgeperrten beträgt jetzt 180 000. Am Dienstag traten 20 000 Arbeiter in den Streik. Außerdem sind Dienstag die Galen- und Transportarbeiter in den Kampf eingetreten, und die Arbeiter der Unternehmern zu brechen. Der Galen-verkehr steht still. Die norwegischen Transportarbeiter von Soli-berit, indem sie jeden Warentransport von und nach Dänemark blockieren. Mit den deutschen Transportarbeiter-Vereinigungen finden Verhandlungen statt. Wir fordern vollständige Blockade seitens der deutschen Gewerkschaften.

Bulgarien soll Aufmarschgebiet gegen Sowjet-Rußland werden

Die Zuspitzung der bulgarischen Ereignisse

Intervention der Großmächte in Bulgarien?

(U.) Wien, 21. April.

In tieferen diplomatischen Kreisen wird erklärt, die italienische Regierung beabsichtigt, sich mit den übrigen Großmächten ins Einvernehmen zu setzen, falls die bulgarischen Ereignisse eine vorläufige Wendung nehmen sollten und dann durch bewaffnete Intervention dem Treiben der Kommunisten auf dem Balkan ein Ende zu machen.

Sofia, 21. April.

Die Telegraphen-Agentur meldet, daß die Regierungstruppen die revolutionäre Bewegung in den Kreisen Schumen und Warna niederschlagen haben. Die Regierung Zantoff sei jetzt Herr der Lage. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Führer der Kommunistischen Gewerkschaft, Major Gjoza Zantoff, Hauptmann Kratoff, der die Hillenmaße gekannt haben soll, habe mit seiner Frau Selbstmord verübt, um keinen Verrat zu begehen. Die beiden Führer der Bauernpartei, Petrint und Grancharoff, wurden, auf der Flucht erschossen.

Die deutsche Regierung will bulgarische Studenten dem Genetz Zantoff austliefern

Wie die Telegraphen-Agentur meldet, hat die Mitteilung in des Berliner Volkspostens vom 17. bulgarische Studenten verhaftet, die Mitglieder eines kommunistischen Klubs sein sollen. Die Ermittlungen der Polizeibehörde gehen noch weiter, da mit Sicherheit damit gerechnet werden muß, daß noch weitere Anschläge der Vereinigung sich auf freiem Fuß befinden. Es schreibt bereits Verhandlungen zwischen dem deutschen Auswärtigen Amt und der bulgarischen Gesellschaft zwecks Auslieferung der bulgarischen Studenten.

Kritische Lage des Kabinetts Zantoff

Budapest, 21. April.

„Egy Het“ meldet aus Jassi: Nach den Aussagen der hier eingetroffenen politischen Flüchtlinge ist die Lage des Kabinetts Zantoff trotz der Regierungsergebnisse denkwürdigen Maßnahmen sehr kritisch. Der Führer der Demokraten, Wladislaw, hat auf die Freilassung des Königs Verhandlungen mit dem Bauernbunde eingeleitet, um diese zum Eintritt in die Koalitionsregierung zu bewegen. Die Bauernpartei hat jedoch jedes Zusammentreffen mit den bürgerlichen Parteien unter der Regierung abgelehnt, das sie in einigen Tagen nämlich die gesamte Regierungsmacht an sich ziehen würde.

Die Bauernfront in Bulgarien

London, 21. April.

Wie aus Sofia gemeldet wird, gehen die militärischen Schiedes sehr streng vor. Die Bauern fliehen in die Berge und halten sich versteckt. In London beobachtet man die Weiterentwicklung in Bulgarien mit sehr großem Ernst.

Diese Meldungen, die sich zum Teil widersprechen, zeigen immerhin an, daß die Lage der Hentzerregierung Zantoff, trotz gegenteiliger Behauptungen, durchaus unruhig ist. Es mag sein, daß die Regierung Zantoff einiger positiver Bewegungen der Bauern Herr geworden ist, aber sie befindet sich trotz der Massenintentionen nach wie vor auf einem Balken.

Von diesem Gesichtswinkel aus muß man die unerhörte Hehe gegen die Sowjetunion in allen bürgerlichen und sozialdemokratischen Blättern in Zusammenhang mit den Ereignissen in Bulgarien einordnen. Zunächst vorzutreten ist natürlich die bürgerlichen Parteien und die SPD, von vornherein mit dem Hentzer Zantoff und mit seinem Weihen Schreden, um die Herrschaft des Weihen Schredens zu führen. In zweiter Linie verfolgen dann die Entenländer, unter der Leitung im Hintergrund bleibenden Führung Gregorow, das Ziel, aus den bulgarischen Vorgängen heraus eine häufige Intervention einzusetzen gegen Sowjetrußland, als dem angeblichen Schuldigen an den Katastrophen in Bulgarien. Die UN-Regierung über Interventionen als Hilfsmittel zeigt diesen Weg schon an.

Diese Zusammenhänge müssen ein Signal für die gesamte Arbeiterfront sein, ihr ganzes Augenmerk auf die bulgarischen Ereignisse zu richten, um zu verhindern, daß es den Westmächten gelingt, ihre Pläne gegen Sowjetrußland durch einen neuen Krieg zu verwirklichen.

Nieder mit allen Interventionen der Großmächte in Bulgarien, die einen Krieg in unmittelbare Nähe sünden.

Das internationale Proletariat muß schon heute seine Gegenmaßnahmen ergreifen. Die Massendemonstrationen am 1. Mai geben die Gelegenheit dazu, das Proletariat darauf einzustellen und es zum Kampf zusammenzufassen.

Meß-Mend

Roman von Jim Dallas

73

„Nun denn, wartete Darfus, bis sich die Trübisse und der Saal geleert hätten, ging dann auf Michlow und seine Frau zu und nahm sie am Arm. Die Unglücklichen waren in einem furchtbaren Zustande. Die Stiergeist hatte aufgehört, das Gedächtnis funktionierte wieder. Das Entsetzen, das sie im Augenblicke der Exploitation erlebten, als sie beide dachten, daß alle vernichtet werden würde, und doch weder Junge noch Hund tödten konnten, um die Verfluchten um sie herum zu warnen, — nichts zur Folge, daß der Meßmesser eine gute Heueritzung bekam und Biene — ein neures Jochen der Vider.“

„Sie brauchen eine gründliche Erholung!“ sagte Darfus, sie durch den leeren Korridor führend, „alle diese Ereignisse haben ihre Nerven erschüttert. Nehmen Sie sich doch ein wenig Ausruhen, es dauert höchstens eine Stunde ein wenig — und morgen — werden Sie Euch wieder in ein Sanatorium schicken.“

„Möchten Sie eine UN?“ profitierte Kadeszler unruhig. „Zum wichtigsten Kongreß?“ antwortete Darfus. „Es wird besser sein, wenn Sie sich dort zeigen, — sonst wird man Sie mit der Uhr in Zusammenhang bringen.“ — „Weil es eine halbe Stunde dort und sehen uns die europäischen Reichtümer der Wissenschaft an, — das wird Sie ein wenig kräftigen.“

Sie fielen in ein Auto, und Biene legte ihre Hand gegenstandslos in die ihres angedeuteten Gatten, der sie mit der Empfindung eines Beschützers und Freundes ganz drückte.

Der Vplazitische Kongreß

„Lorpedo“ näherte sich wieder dem Ufer, und der Steuermann Kowalitsch hatte wieder allen Grund, seine Wachen aufmerksam hinab zu schauen, strengere Mann ging die Schiffstreppe hinauf. Er wies Answelke vor, die ihn als Generalkassensammler von Ulnots legitimierten und erklärte, daß er einem gefährlichen trübsinnigen Verbrecher nachjage. Man stellte ihm sofort das Wilmus aus und verließ ihn mit den nötigen Pallierschneisen.

Dann nahm er ein Auto und ließ sich zum Vplazitischen Kongreß führen. Die Landung von Mic, Lepus und Bill war bei weitem nicht so tombolabel. Der Schottländer humpelte munter auf seinen Ge-

„Keine Stimme dem Kulturreaktionäre Marx!“

Die Parole der proletarischen Freidenker

Der Hauptvorstand der Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Erik Reppig, berichtet im Präsidentenamt an die Ortsgruppen, Bezirks- und Landesführer-Komitee der Gemeinschaft proletarischer Freidenker ein Rundschreiben, dem wir folgendes entnehmen:

„In der gegenwärtigen Periode der freiwilligen Reaktion auf allen Gebieten, insbesondere auf dem kulturpolitischen Gebiet, kommt alles darauf an, welche Garantie der zu wählende Reichspräsident gegen eine weitere wirtschaftliche, politische und kulturelle Verfallung der proletarischen Klassen der deutschen Republik geben kann. Es handelt sich hier um die Frage: Monarchie oder Republik? Wenn nicht um die Frage: Monarchie oder Republik? sondern auch und in erster Linie darum, ob der zu wählende Reichspräsident geeignet oder geeignet ist

unter allen Umständen nicht nur die Form der Republik, sondern auch inhaltlich in ihrer Grundlage der Reichsverfassung niedergeborene heiligen Grundbesitze des Volkes, insbesondere Gemeindefreiheit, Verammlungsfreiheit und Weltlichkeit der Schule zu bewahren und auszubauen zu können und alle Verträge, den letzten Charakter der Verfassung weiter zu verschärfen oder rückwärts zu machen.

abzuwehren, nützlichsten aller Weise auf jeder großen Masse der deutschen republikanischen Bevölkerung, die allein letzten Endes auch den Ausweg hat bei der enghirnigen Entscheidung der Frage: Monarchie oder Republik? geben können und werden. Eine solche Garantie im Sinne unserer Ausführungen kann uns niemals von einem Kandidaten auf das Amt des Reichspräsidenten geboten werden, der einer bürgerlichen Partei angehört, die rechts von der Demokratischen Partei steht, und

ausschließlich die wirtschaftlichen, politischen und kulturpolitischen Bestange der herrschenden Klasse,

oder auch alle diese zusammen, nachzurnehmen hat. Von diesem Grundausgangspunkt gehen wir sofort nach dem ersten Wahltag, der seine Entscheidung brachte, den Reichspräsident der Sozialdemokratischen Partei betrefflich bringend, geteilt, für den zweiten Wahlgang an der Kandidatur Braun festzuhalten oder wenigstens sie nicht zugunsten eines Zentrumskandidaten zurückzugeben. Wir haben dem Parteivorstand der Sozialdemokratie rechtzeitig mitgeteilt, daß eine Stimmenmasse der Wählenden der Freidenkerbewegung zugunsten eines Zentrumsmannes unter fremden Umständen in Frage kommen kann. Die Antwort des Parteivorstandes der Sozialdemokratie erklärte, daß die wählenden Wähler der Partei bei der Entscheidung über die Frage der Kandidatur, die von uns gemachten Mitteilungen in entsprechende Würdigung ziehen würden.

Nachdem die Entscheidung der Sozialdemokratie trotz unserer dringenden Vorstellungen die Zurücknahme der Kandidatur Braun und die Zustimmung zur Gemeindefreidenker eine Stimmabgabe zugunsten des Zentrumsmannes unvereinbar ist mit der Tradition und den Grundwerten unserer Bewegung und daher nicht in Frage kommen kann.

„Eine Republik, deren kulturelles Leben ausgefüllt und bestimmt wird von den von Wilhelm Marx geführten linken kirchlichen

Mächten des Mittelalters und die wirtschaftlich und politisch geteilt wird von den ebenfalls Wilhelms Marx nachstehenden und seinen Bannflügelnden hochkapitalistischen Kreisen, die für uns proletarische Freidenker ebenso wenig erhaltenswert wie die Monarchie. Mit der Bitte, sie an die gesamte Vplazitische weiterzugeben, richten wir an alle Instanzen der Gemeinschaft die Parole:

Keine Stimme dem Zentrumskandidaten Marx!

Die Verantwortung für diese Parole und ihre nach sich ziehenden Folgen, der Reichspräsidentenwahlen von Stimmen für einen republikanischen Kandidaten überlassen wir jenen, die in unserer Partei die entscheidenden Wähler sind. Der letzte Schritt einer freien Entscheidung der Republik über seinen gesellschaftlichen und wählenden Gegner ausgeliefert haben.“

Marx ist Kandidat der Kirche — sagt der „Vorwärts“

Die „Deutsche Zeitung“ ist über die Kirchengewerkschaftswoche der Freidenker erbost. Das gibt dem „Vorwärts“ Gelegenheit, nicht etwa gegen die Kirche zu polemisieren, sondern die „Deutsche Zeitung“ zu beschuldigen, daß sie gegen die Kirche gehe!

„Dabei passiert es dem „Vorwärts“, daß er den Kandidaten des Volksbundes, den „Republikaner“, den Mann über den Parteien“ als Kandidaten der katholischen Kirche bezeichnet! Wörtlich schreibt der „Vorwärts“, indem er den Wahlaufruf des Evangelischen Bundes kritisiert: „Diese Beschimpfung der katholischen Kirche und ihres Kandidaten...“

Marx ist also Kandidat der katholischen Kirche! Und die Freidenker sollen den Mann wählen?

Mittelalter!

Die sozialdemokratische Presse „bremsen“ uns täglich, daß wir das Vergangene haben, in einer „fremden“, demokratischen „Republik“ zu leben. Wer es nicht glaubt, war eben ein niederkriechender Volkswurm, der natürlich nur die erbarmen Heil- und Segelbänder herbeiführen wollte. An den Behauptungen ehrenwerter Sozialdemokraten muß man täglich zweifeln, wenn man folgende, in der „Kaiserzeit-Zeitung“ veröffentlichte „amtliche Anzeige“ der Gemeinde Gießelheim in Baden liest:

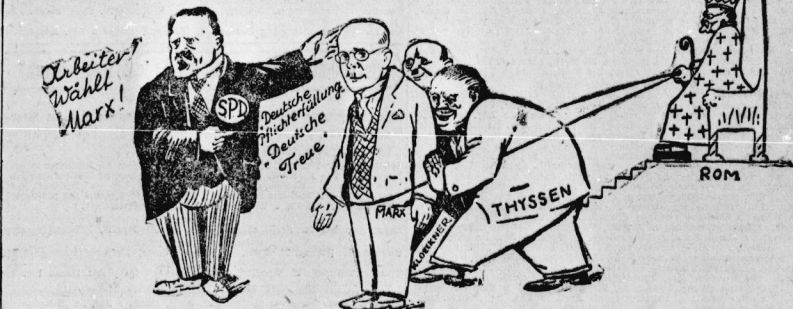
Bekanntmachung!

Wir machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß junge Mädchen unter 18 Jahren, welche ebenfalls nach dem Begründungskriterium auf der Straße ohne Grund angegriffen werden, mit vierzehntägigem Arrest bestraft werden. Gießelheim, den 26. März 1925.

Heid. Theilber, Ratsherr.

Daß in der Anzeige „den 26. März 1925“ steht, ist kein Druckfehler.

Da sage noch einer, in der „freien demokratischen Republik“ werde die „Moral und Sittlichkeit“ nicht geküpfert.



Wählt den Arbeiter Thälmann, den einzigen Kandidaten, der aus der Kirche ausgetreten ist

heiten, aber noch immer unruhigen Beinen und übte sich zwischen leeren Fässern im Gehen, als „Lorpedo“ gerade Dalt machte. In heißen Getriebe stieß sich eine Aute in der Wand, die mit unheimlicher Kraft alles in sich aufzog, was nicht angehaucht war. Mic, Beatty, Bill, Lepus flogen einer nach dem anderen in den Trichter hinein und hinter ihnen hagelte es von Zweibeaden, Konfektionsbollen, Füllern, Tauen, Papierkleben und Zigarettenstummeln. Von Kopf bis zu den Füßen mit Schicht bedeckt, gerieten unsere Reiterinnen in die Riesige eisernen Schachtel, der an einer Seite mit heißen Stufen versehen war. Von der Luft wurde gestäubt, flatterten sie mühelos heraus und befanden sich zehn Minuten darauf auf freiem Fesle.

Es war eine lumpyfische, wenig bedeute Gegen umweil des Hafens. Dr. Lepus befandene den festen Entschluss, sich gründlich zu läuberen, während Bill auf den Gedanken kam, mit Hilfe seines Kompasses den Eingen- und Breitenrad herauszufinden.

„Anfamn!“ erwiderte Mic, „mir sind in den Kengnab! Wir dürfen keine Zeit verlieren! Seht Euch den Hund an, wie er aufgezeigt tanzt. Ich werde ihm eine gute Prisse geben, — dann wird er uns sofort zu Signor Glee führen!“

Mit diesen Worten nahm er ein Lastentzug heraus, mit dem er den Fußboden im Zimmer der „Laplanas“ abgestreift hatte, und hielt es vor Beattus Kopf. Der Hund schnaubte, die Panne auf seinem Rücken krabbeln, sich, in der nächsten Sekunde jagte Beatty pfeifend nach der Straße.

Es war eine schwierige Aufgabe, dem Hunde zu folgen — zumal für den humpelnden Schottländer Bill und den blinden Dr. Lepus. Endlich gelangten sie an einem steifen Balais an, das mit meiereigen Pfosten besetzt war:

Vplazitische Kongreß

Sauts Größingkn.

- Begrüßungsreden.
- Bekannt des Professors Bechterew.
- Bekannt des Professors Djektor.

„Gappellat!“ murmelte Mic, „solle das vielleicht ein Zirkus sein — hat uns Beatty zu ihm vierhundert Freunden gebracht?“ „Wir können uns auf den Hund verlassen“, antwortete Mic, „wir müssen uns nur überlegen, was wir jetzt tun sollen!“

„Wir brauchen nichts zu überlegen“, mispote sich Lepus ein, dessen Sprachweise diesmal auf der Höhe war: „Meine Freunde, ihr seht hier Pfosten in allen Richtungen. In diesem Balais findet der Kongreß der Vplazitische Rat! Professor Djektor wird hier sprechen! Folgt mir, ich bringe Euch alle durch!“

Dr. Lepus war einen kritischen Blick auf seinen Knag und nahm eine maskenförmige Haltung an.

„Professor Lepus!“ sagte er, dem Vorier seine Kapuze weisend. „Mia macum. Äffent!“ Mit diesen Worten zeigte er auf Bill und Tingsmalter.

„Im Gund können wir aber nicht hineinsehen“, sagte der Vorier energisch, „komme her, mein Freund, Du bleibst solange bei mir.“

Beatty wadelte ihm freundschaftlich zu, während Lepus, von Bill und Mic begleitet, wieder über die Kreppe hinausschritt.

„Sie haben uns Krigen gebracht, Doktor“, flüsterte ihm Tingsmalter, nicht ohne Achtung zu, „aber Sie dürfen nicht verzagen, daß, während Sie Ihren Djektor nachjagen, ich meinen Gie kriegen muß.“

„Und ich meinen Örgelot!“ mispote sich Bill ein. „Der Vplazitische Kongreß war in solchem Gange, als unsere drei Reiterinnen sich unter die Menge mischten und zu dem Stadium vorbrangen. Trotz des Tageslichts war der Saal von elektrischem Licht durchstrahlt. An beiden Seiten des Portieres lagen die Wagen der diplomatischen Beisitzer. Am Portiere versammelte sich die Blüte der russischen Wissenschaft. Im Foyer und in den Korridoren drängte sich die studierende Jugend. Auf dem mit Blumen und Büuten reich geschmückten Podium stand ein langer, grüner Tisch.“

„Professor Bechterew begann gerade sein Referat.“

„Professor Djektor prüfte aufmerksam das Publikum. Seine kleinen Augen sahen die Gefühle an, als ihm plötzlich jemand zufälliger: „Wend Marx!“

„Wend Marx!“ antwortete er, zunehmenden. Der Vorier Gerow, ganz mit Schicht geheilten Strammem bedeckt, moget, abgerufen, sah ihm mit leuchtendem Blick in die Augen.

„Das habe ich mir nicht träumen lassen, daß ich dich hier treffen werde, Äffent!“ flüsterte er erregt, „heute ist unsere Stunde in Aktion gesetzt worden. — Du kennst die ja. Ganz Kongreß jetzt davon. Die Herren Pfosten haben dabei nicht schuldig geblieben!“

„Wo ist Gies Corow?“

„Das wirst Du gleich sehen, Mic“, erwiderte Gerow ruhig. (Beschreibung folgt.)





den Betrieben

Zuckerraffinerie Halle für Thälmann

(Von unserem Betriebsberichterstatter)
Die Belegschaft der Zuckerraffinerie Halle, 780 Mann, verurteilt auf härteste den Aufruf des ADGB, in dem er seine Mitglieder auffordert, für den reaktionären Hindenburg-Walz zu stimmen. Die Belegschaft betrachtet es als ein Verbrechen, einen Zentrumsmann, der den Achtundtagsheiligen halt und das Londoner Abkommen publiziert, damit an der Ausplünderung der arbeitenden Massen mithilfen ihre Stimme zu geben. Sie ist vielmehr der Ansicht, daß es nur einen Kandidaten gibt, der ihrer Stimme würdig ist, und das ist der Transportarbeiter Ernst Thälmann.

Mansfeld A.-G.

Verlangt die achtstündige Arbeitszeit

(Von unserem Betriebsberichterstatter)
Seit Dezember 1923 ist auch bei uns die Fortkriegsarbeitszeit eingeführt. Ueber Tag 12, unter Tage 9 Stunden. Ohne Murren nahmen die Arbeiter dieses Diktat der Ausbeuter entgegen. Einige, welche sich wehrten, wurden auf Straßenplätzen gefesselt. Ja, es ging sogar soweit, daß Gruben fülligelt wurden wo die Arbeiterhaft noch etwas respektvoller behandelt wird. Die Beamten stellen sich ganz in den Diensten der Grubengewaltigen. Folgendes Beispiel soll der Arbeiterhaft als Aufführung dienen.
Etwas vor einem dreiviertel Jahr wurde der Herrmannshausch fülligelt. Nachdem nun die Arbeiter dreiviertel Jahr arbeitslos waren und, nach Annahme der Direktion, ihre Heimstätten, wurden sie wieder eingestellt. Wer nun glaubte, daß die Grubengewaltigen den Arbeitern entgegenzukommen bereit wären, irrte sich. Von Blankenheim, Riechelt, Jume, Borstfeld und noch weiter mußten die Kumpels nach dem Pauschhaft bei Helmsdorf kommen.
Frei 2 Uhr müssen sie aufstehen. Wenn alles gut geht, kommen sie 6 Uhr abends zu Hause.

Wenn es der Zufall will, daß sie den Zug verpassen, kommen sie erst um 9 Uhr zu Hause an.
Was würde Dr. Heindorf sagen, wenn er nur einige Tage, bei schwerer Arbeit unter Tage, von seiner Gemahlin weggerissen würde. Diese Ausbeuter gehen aber Zeichen, es sind ja nur Proleten. Der fahrerliche Beher brauchte fürzlich erst den Ausdruck, wenn die ersten Leute nicht mehr können, drängen warten andere.

Angesichts dieser Dinge haben die Betriebsräte und Funktionäre das Arbeiterzeitabkommen abgelehnt und zum Kampfe aufgefordert.
Kameraden, macht Schluß mit Curer Bauheit, zeigt den Ausbeutern die Zähne.

Organisiert Euch freigezwergschaftlich, stellt der schwarzweißen und schwarzrotgoldenen Front die rote Front entgegen, einschneidet ab Kräfte, Paßt oder Arbeiter.

Für das revolutionäre Proletariat kommt am 26. April nur der Arbeiter Ernst Thälmann in Frage.

Aus dem Messingwerk Hettstedt

(Von unserem Betriebsberichterstatter)
Nachdem hier lange genug Lebensstunden geschoben wurden, sind nun auch die Gießerarbeiten gewillt, sich den Achtundtags wiederzuehnen. Weil es die Gießerarbeiten nicht halten, bis in die Wuppen zu arbeiten, verlieren sie eines schönen Tages nach achtstündiger Arbeitszeit den Betrieb. Als die Kumpels am anderen Tag zur gewöhnlichen Zeit ihre Arbeit aufnehmen beobachten, waren die Tore geschlossen. Direktor Süßer glaubte erspitterung in die Reihen der Arbeiter einzudringen, es ist ihm aber nicht gelungen. Zum Erstaunen des Hüfiter kam aus niemand und bettelte um Arbeit.
Um die Arbeiter fitze zu machen, speert S. den der Arbeiterhaft rechtmäßig zugehenden Lohn. Er begründete dies damit, für eventuelle spätere Abzüge (Strafen) genügend Geld zu haben, doch etwas vergebens. Tag 8, müße ich Ihnen gesagt sein sollen, daß wir uns mit keinem Abzug nicht einverstanden stellen.
Jetzt wird eine andere Sache eingeführt. In allen größeren Zeitungen steht zu lesen: Gelehrte und ungelernete Arbeiter, bei 650 Mark Gehalt und achtstündiger Arbeitszeit stellt ein Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetriebe. Fällt nun wirklich ein Unterdiger darauf rein, dann wird er am Lohnstage nicht entlassen sein, denn solange beträgt der Wochenlohn 14 bis 18 RM. Am Pfingstmontag müße dann mancher Süßer aus diesem Gelde noch etwas mitbringen. Um nur zu sagen, daß der Profit nicht ganz durch die Latten gehen zu lassen, wird der Schacht bei Riechelt fülligelt und die dort solange beschäftigten Arbeiter nach dem Messingwerk geschickt, um hier Streifbrennerei zu verrichten. Nachdem die Kollegen von dem Streit der Arbeiter Kenntnis erhielten, denn die Direktion hatte ihnen dies ängstlich verschwiegen, weigerten sie sich, ihren Kollegen in den Süßen zu fallen. Nun stand die Direktion wieder da mit ihrem Talent und konnte es nicht verwerfen.

Der kleine Mann hat seinen Bericht im „Klassenkampf“ gelesen und sich sehr darüber „gefretzt“. Und wenn Ihr mich noch so oft im „Klassenkampf“ abmalt, erkläre er, so werde ich doch wieder die Worte nachlesen, ob geracht wird. Wände Arbeiter so summen dann mit einem Strohhalme. Wer es lange, die einen haben Meter kleiner und 20 Jahre länger sind, als Freund Tegeh. Erwischt er mal jemand mit einer langen Hand, verweist er es auch, die Sache mit schönen Reden zu schlichten. Dann geht es auch ohne Strafzettel. Der gute Mann weiß, daß er eventuell mal in irgendeine Klotzbreite verschwinden könnte. Also hätte Doh, lieber Tegeh.

Ueber die allgemeine Faltung der Meister den Arbeitern gegenüber läßt sich sehr viel erzählen. Natürlich werden sie gedrückt von oben genau wie wir. Mancher sieht das auch ein, manche aber auch nicht. Vor längerer Zeit wurde von dem Betriebe die Anzeigung gebracht, nur eine halbe Stunde Mittag zu machen, dafür abends um 5 Uhr nach Hause zu gehen. Die Meister waren in der Thraln damit einverstanden. Nur 3 Meister haben es abgelehnt. Diese 3 sind: Kottmann, Franz, Wetzl, sie wollen ihren Mittag haben und der Direktion zeigen, daß sie es nicht mit der Arbeiterhaft halten. Diese herrschaftlichen können auch den ganzen Tag auf der Knochenmühle liegen, deswegen sie doch ihren Ader von den Proleten gemacht, die schon 10 Stunden hinter sich haben. Jeder Meister sucht seinen Vorteil. Einer läßt sich für billiges Geld was mitbringen, am liebsten für umsonst, der andere läßt sich billige Arbeit liefern, um ist jemand da, der nicht zu Willen ist, der verschwindet bald in einen anderen Betrieb oder hat keine gute Stunde mehr.

Diejenigen, die die billige Arbeitskraft liefern, sind auch die Schmarotzer. Mit diesen schmiedeln dann auch die Meister den ganzen Tag, mit den anderen haben sie nichts im Sinne, die wollen nicht gefügig sein. Solche billigen Einbildungen werden wir jetzt jedesmal an den Pranger stellen.

Wenige Tage sind es auch nur noch bis zum 26. April, dann müssen sich die Arbeiter wieder entscheiden, auf welcher Seite sie stehen. Kein Klassenbewußter Arbeiter wird sich dazu hergeben, den von den Sozialdemokraten präsentierten Zentrumspapieren Marx die Stimme zu geben. Niemand darf der Wahlurne fern bleiben, jeder muß dem Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann die Stimme geben.

Arbeiter in den Betrieben

Die Spitzenverbände der freien Gewerkschaften, ADGB, AFM und A.F.B. fordern ihre Mitglieder auf, bei der am 26. April stattfindenden Präsidentschaftswahl den Zentrumspapieren Wilhelm Marx zu wählen. Marx wird der deutschen Arbeiterklasse als das „kleinere Übel“ angesehen, weil er gegenüber dem Monarchisten Hindenburg Demokrat und Republikaner wäre.

Ob Marx oder Hindenburg, beide sind Monarchisten. Auf dem Zentrumsparteitag im Jahre 1922 erklärte Marx: „Ob Monarchie oder Republik, beide Staatsformen sind mit christlicher Auffassung von Wesen des Staats durchaus vereinbar.“

Für die Arbeiterhaft steht nicht die Frage Monarchie oder Republik, sondern

Bourgeoisie oder Proletariat?

Mit der Bourgeoisie als Verräter der Arbeiterklasse oder gegen die Bourgeoisie als bewährter Klassenkämpfer, das ist die Frage, die die Arbeiterhaft am kommenden Sonntag zu entscheiden hat.

Deshalb muß die wenigen Tage aus, rüttelt die Wahlmüden auf, nehmt in den Betrieben noch einmal dazu Stellung, wählt den Arbeiterkandidaten Thälmann!

„Lohnende Heimarbeit“

findet man nach einem Inserat in den „Hollischen Nachrichten“ bei der Firma
Felix Rigola,
Zugspapierwarenfabrik, Rönigstraße 71.
Wir konnten feststellen, daß man dort wohl Heimarbeit findet, ob diese aber lohnend ist, wollen wir der Beurteilung unserer Leser überlassen.

Den sich dort meldenden Frauen wird unter anderem anheim-gestellt, Papiermüll anzuferstigen. Die Mülhen müssen dorecht gefeilt werden. Dann ist auf einem feinen Leinwand der Mühe, durch Aufleben von Pappeln, eine Schlinge doppelteilig und beweglich anzubringen. Hierzu müßen 18 Pappeln sehr sorgfältig und genau gefeilt werden, da sonst die Schlinge nicht beweglich ist. Eine dort beschäftigte Arbeiterin, die doch immerhin geübt sein dürfte, hat mindestens 5 Minuten zu tun, ehe diese Arbeit getan ist. Heimarbeiterinnen betunde, daß sie ununterbrochen und nur mit Hilfe ihrer Kinder nach angegrängter und menschenverehüllender Arbeit ein Gros dieser Mülhen (144 Stroh) fertigstellen. Und nun kommt das „Lohnende“! Die Firma bezahlt für die Anfertigung von 144 Mülhen 1 Mark. Das magt auf eine Mühe umgerechnet, nicht einmal ganz 3 Pfennig. Wenn man bedenkt, daß eine Mutter mit drei Kindern täglich 10 Stunden fleißig arbeiten muß, um in der Woche 8 Mark zu verdienen, dann ist der Ausdruck im Inserat der „Hollischen Nachrichten“:
„Lohnende“ Heimarbeit eine unverschämte Frechheit, die gar nicht genug angegrängt werden kann.



Arbeiter, habt ihr das vergessen?
Denkt daran, am 26. April
Wählt Ernst Thälmann!

Firma Schedr, Baukelle Gräfenhainichen

Mit Sped fängt man Mäuse
(Von unserem Betriebsberichterstatter)

Die Firma Schedr ist bekanntlich eine Ausbeuterfirma ersten Ranges. Diesmal ging es wieder einmal darum, Profit herauszuholen. Den ganzen Vormittag hatte der Kapitalherrscher, Meister Steinbrück getostet und getrieben. Als er glaubte, er würde es allein nicht mehr harte, holte er sich noch einen zweiten Meister hinzu. Diese Antreiberi hatte zur Folge, daß sich ein Kollege mittags die Papiere gegen lies mit dem Bemerten, er ließe sich nicht länger schinden. Auch die anderen Kollegen schimpften und wetterten in der Mittagspause über diese Antreiberi. Als aber die Stimme des Antreibers erlöste, schwiegen alle Kollegen wieder. Nicht einer wagte es, ihm eine Antwort zu geben. Am Nachmittag kam nun erst der Sped für die Mäuse. Da kam der Herr Doktor Günther und sagte zum Steinbrück: Sagen Sie Ihren Leuten,
die Arbeit muß heute fertig werden,
ich zahle eine Extrapremie von 30 Mark auf 10 Mann. Da aber nur 15 Mann daran beteiligt waren, werden wohl die 10 tüchtigsten belohnt werden.

Die Kollegen gingen natürlich sofort auf den Bein ein, frohden sie alle zuvor geschimpft hatten und liehe da, abends um 4 1/2 Uhr war die Schufterei zu Ende. Sofort kam der Herr Doktor Günther und frag Herrn Steinbrück: „Was, fertig?“, worauf dieser stramm antwortete: „Jawohl, Herr Doktor.“ Donnerwetter, haben aber die 30 Mark gezogen, wurde von ihm darauf erwidert, hätte ich gar nicht gedacht.
Kollege bekimt Euch. Paßt nicht mehr länger mit Euch so umspringen, macht Schluß mit diesen Spülen.
Tretet ein in die SPD. Sinein in die rote Front. Sinein in die freien Gewerkschaften.

Einigkeit macht Kraft.
Nur dann können wir unser Los verbessern.

Braunthohlengrube „Agnes“ Bieha

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

Ein Antreiber ersten Ranges ist der Steiger Stolz, von dem Tagebau der Braunkohlengrube „Agnes“ Bieha, von der Belegschaft genannt der Blaue. Dieser Bieha, auch ein Kommunistenfeind, ludt in der Förderung seinen Kollegen aus der anderen Schicht zu übertrumpfen, indem er den Arbeitern immer auf den Fersen liegt und antreibt. Wenn er mal einige Wagen weniger fördert als sein Kollege, so liegt es an den Arbeitern. Auch wechelt er oft mit dem Personal, und denkt dadurch mehr zu schafften. Kurz gesagt, er ist immer als so mancher Prolet, wenn Störungen vorankommen, z. B. am Bagger oder auf der Förderbahn, sind natürlich die Proleten laud. Dieser Held kann es sich nicht vorstellen, wenn in 24 Stunden durchschnittlich 5000 Förderwagen über das Gleis rollen, das auch mal was einzuei geht. Aber was verkehrt der Doh vom Sonntag, wenn er alle Tage sein soll. Darum Kollegen von Bieha, tretet die Schufen mit Brauchung. Schließt Euch aufammen, tretet ein in die rote Front, wählt am 26. April Ernst Thälmann.

Frauenausbeutung

in der Mohr- und Strohhude Wag Krug
(Von einer Arbeiterin)

Eine Wutausfängerhude schlimmster Sorte ist die Mohr- und Strohhude Wag Krug, Halle-Zrotha. Mädchen und Frauen sind dort das Objekt der Ausbeutung. Frauen, die den ganzen Tag über im Atford schuften, verdienen lage und schreiben zwei Mark und vierzig Pfennig.
Wenn die Interrogieren in anderen Ruben einen Unterschied in der Bezahlung der Männer und Frauenarbeit machen, so werden in dieser Strohhude sogar die Frauen und Mädchen verschickentlich bezahlt. Wenn Frauen und Mädchen an einem Stuhl ein und dieselbe Arbeit machen müßen, so bekommen die Frauen zwei Drittel, und die Mädchen ein Drittel für dieselbe Arbeit. Für dieselbe Arbeit, bei der Frauen 15 RM, die Mäde verdienen, bekommen die Mädchen nur 10 RM. Aber hier fünf Jahre arbeiten müße, der bekommt einen Jappelkaps. Darum geht an alle hier beschäftigten Frauen die Parole:

Weg mit dieser Atfordschufterei; legt für einen auskömmlichen Lohn, der für gleiche Arbeit und gleiche Stellung auch gleich hoch sein muß.

Für diese Forderungen müßen die Arbeiterinnen auch in dieser Hude kämpfen. Deshalb müßen auch die Frauen eintreten in die Gewerkschaft. Nur dadurch werden auch hier die Verhältnisse in erträgliche umgestaltet werden können.

Ein Schiedspruch für die Landarbeiter

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

Am 30. März fällte das Arbeitsministerium folgenden Schiedspruch:
1. Vom 10. April 1925 erhöhen sich die Spitzenlöhne um 3 Pf. die Stunde.
2. Die übrigen Lohnsätze erhöhen sich in den gleichen Verhältnissen wie die Spitzenlöhne.
3. Diese Lohnregelung gilt vorbehaltlich bis 31. Dezember 1925.
4. Betriebe, die aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage sind, diesen Lohn zu zahlen, können nach Mitteilung der geschäftlichen Arbeitslosenversicherung die Zahlung bis zum 30. September 1925 hinausschieben.

Diesem Schandschiedspruch hat der Deutsche Landarbeiterversband zugestimmt. Der DLR ist also damit einverstanden, daß die Zahlung der lumpigen Zulage von 3 Pf. noch bis zum 30. September hinausgeschoben wird. Dieser Verrat an den Landarbeitern muß jetzt selbst den letzten Landarbeiter zum Bewußtsein kommen. In allen Mitgliedsversammlungen müßen die Landarbeiter zu diesem Schandschiedspruch Stellung nehmen und den Gewerkschaftsbundstrafen ihren Verrat vor Augen führen.

Für die Landarbeiter gilt deshalb die Parole, mit den Bureaukraten des Verbandes abzurechnen. Dies kann aber nur geschehen, wenn auch die Landarbeiter in den Verband zurückgehen und dadurch dazu beitragen, die Opposition im DLR so zu kürzen, daß es ihr gelingt, solche Führer in die Stucht zu schlagen.

Arbeiter! Genossen!
Schließt aus den Betrieben!

Klassenbewusste Arbeitersportler!

(Aufruf eines roten Sportlers)

Am kommenden Sonntag soll Ihr wiederum an die Wollturne treten, um Euch zu entscheiden für oder gegen die proletarische Revolution. Drei Kandidaten präsentieren sich beim zweiten Wahlgang der Reichssportlerkonferenz dem deutschen Volke, ein Generalstaatsanwalt, ein Zentrumsabgeordneter und ein Arbeiterführer.

Einem von diesen drei Kandidaten soll Ihr Eure Stimme geben. Euch Arbeitersportler kann die Entscheidung darüber, dem Herr Generalstaatsanwalt, dem Zentrumsabgeordneten oder dem Arbeiterführer Eure Stimme geben, nicht schwer fallen.

Wollt Ihr Eure Stimme dem blutigen Massenmörder aller Zeiten, dem Generalstaatsanwalt Hindenburg geben? Demjenigen, der Euch viele Jahre im Dred und Rot hat treiben lassen?

Wollt Ihr dem Zentrumsassessor Marx, diesem Erzreaktionären in Europa, Eure Stimme geben? Auf jedem Gebiete, für den jetzt die Sozialdemokraten eine eifrige Propaganda betreiben, obwohl früher selbst die sozialdemokratische Presse (siehe „Veipziger Volkszeitung“ vom 4. April 1923) schrieb, daß er „ein typischer Vertreter des Großkapitals“ sei, Eure Stimme geben?

Oder wollt Ihr Eure Stimme abgeben für den, der Fleisch von Eurem Fleische, Blut von Eurem Blut ist, für den revolutionären Transportarbeiter Ernst Thälmann?

Klassenbewusste Arbeitersportler!

Ihr habt die Schurken, die das Großkapital im Verein mit der Sozialdemokratie an der deutschen Arbeiterklasse verübt hat und noch heute täglich verübt, am eigenen Leibe gespürt. Ihr müßt wie jeder andere Arbeiter ungeheure Steuern bezahlen, müßt den Hungererzern täglich ergehen schmecken. Ihr seid seit Jahren unter der hundertfachen Raube des Unternehmers, unter der Millionenheute des Kapitalgebers.

Für Euch Arbeitersportler hat noch keine repräsentative Institution irgend etwas getan. Mit wertvollen Mitteln hat man Euch seit jeder Jahresfeier die Sportplatzanlage im hängenden Waden begriffen.

Auf der anderen Seite seht Ihr, daß die Bekleidenden ihre fetten Leiber in den Wädem mühen. Das ist die „Demokratie“ der Bekleidenden. Das ist die bürgerliche Demokratie.

Arbeitersportler! Lebet nicht auf ein großer Teil von Euch noch immer die Meinung der Luzerner Sport-Interessenten an, die Euch, deren Grundsatze „Sport ist Sport“ und „Sport ist Sport“ lautet. Das ist grandios falsch, wie man nur zu gut an der nationalifischen Propaganda der bürgerlichen Sportvereine für Hindenburg sieht. Andererseits schlagen die Luzerner selbst mit der Tatsache, daß sie mit allen Kräften versuchen, die Arbeitersportler in den Dienst der Wahlpropaganda für den Zentrumsassessor und Kapitalvertreter Wilhelm Marx einzupressen.

Da müssen die Arbeitersportler ein ehernes „Nein“ gebieten. Die Arbeitersportler dürfen sich nicht für den Dienst für ihre Klassenfeinde mißbrauchen lassen.

Die Arbeitersportler gehören zum Proletariat.

Ihre Sonderinteressen können also nur im Zusammenhang mit den Interessen des Proletariats in seiner Gesamtheit erkräftigt werden. Die Interessen des Gesamtproletariats werden aber nur von der Kommunistischen Partei vertreten.

Die revolutionären Gemäßigten, der rote Frontläufer-Bund und der rote Jungmännerbund hermit mit der KPD, nur eiserne roten Front zusammenzuschweißen, die im revolutionären Kampf die Interessen des Proletariats vertritt.

Arbeitersportler! Erkennt die Notwendigkeit des proletarischen Vorkampfes! Tretet ein in die rote Front! Für den 26. April heißt unsere Parole:

Keine Stimme den Vertretern der schwarzweigroten Reaktion Marx-Hindenburg!

Jeder Arbeitersportler agitiert und kommt am 26. April für den Transportarbeiter

Ernst Thälmann!

Sportnachrichten

Arbeitersportler-Bund „Solidarität“ Cu 16

Nach dreitägiger Ruhepause findet Sonntag 1925 das Gauwet der Gauverbindung in Gießen statt. Schon im Jahre 1923 wurde festgelegt, daß die Arbeitersportlerkonferenz in Gießen stattfinden sollte. In diesem Jahre wurde jedoch ein solches Stadium nicht gefunden. In diesem Jahre wurde jedoch ein solches Stadium nicht gefunden. In diesem Jahre wurde jedoch ein solches Stadium nicht gefunden.

Zwölfter Meisterschaft. Sonntag. Am 26. April finden in Jena die Spiele um die Zwölfter Meisterschaft statt. Die ausserordentlichen Ereignisse, die im Sommer des 22. beim Untergruppen werden. Wenn ausserordentlich berechtigten Sportler die Teilnahme berechtigt sein. Dieser wird von einer Gemeindeführung teilnehmen. Meisterschaft. Jena. Sonntag, 26. April.

Arbeitersportler-Bund, Bezirk Halle. Wenn Oratorien zum Kenntnis, hat die Gesamtversammlung am 26. April um 8.30 Uhr beginnt. In der Halle des Sportplatzes in Halle. Die Halle des Sportplatzes in Halle. Die Halle des Sportplatzes in Halle.

26. April. Witten. Am 26. April werden 1925 alle Vereinsmitglieder in Witten. Am 26. April werden 1925 alle Vereinsmitglieder in Witten. Am 26. April werden 1925 alle Vereinsmitglieder in Witten.

Arbeitersportler-Bund, Bezirk Halle. Am Sonntag, den 26. April, findet in Halle die 12. Meisterschaft der Arbeiterklasse statt. Die Meisterschaft der Arbeiterklasse statt. Die Meisterschaft der Arbeiterklasse statt.

Halle 1. Halle gegen Dortmund 1. Halle 2.3 (1:1). Von Anfang an spielt Halle im vollen Tempo. Nach dem ersten Viertel haben beide Mannschaften ein Tor geschossen. In der zweiten Halbzeit haben beide Mannschaften ein Tor geschossen. In der zweiten Halbzeit haben beide Mannschaften ein Tor geschossen.

Die Erste rote proletarische Welt-Sportafade

Unabhängig von dem Ausgang und der Durchführung der Frankfurter Olympiade organisiert die KPD die Erste rote Welt-Sportafade. Der Zweck dieser Organisation ist, solchen Veranstaltungen vorzuziehen, die früher geübt wurden und war eine solche internationale Veranstaltung für das Jahr 1925 projektiert. Aus Anlaß des Statutens der Olympiade der Luzerner Internationale hat die KPD Abstand davon genommen, in diesem Jahre eine eigene Veranstaltung zu machen, um nicht die Kräfte der internationalen Arbeiter- und Sportbewegung zu verstreuen.

Nach dem 3. Kongress der KPD ist dieser Gedanke in ein konkretes Stadium getreten. Der 3. Kongress der KPD hat die Durchführung einer großen proletarischen Welt-Sportafade beschlossen. Später wurde für die ersten Vorbereitungsarbeiten eine Kommission gebildet, welche ihrerseits einen provisorischen Plan ausarbeiten soll, damit die Welt-Sportafade 1926 oder 1927 Wirklichkeit werden kann.

Welche Ziele und Aufgaben verfolgt die proletarische rote Welt-Sportafade? Sie soll die Kräfte der sportgemäßen Arbeiter- und Bauernbewegung aufweisen und demonstrieren, und soll eine enge Verbindung zwischen der proletarischen Klasse der europäischen Länder und Amerika, sowie dieser Länder mit dem Orient und aller Länder herbeiführen. Sie soll die Kräfte der proletarischen Klassenfront der gesamten proletarischen sportgemäßen Arbeiter- und Bauernbewegung fördern.

Sie soll der Bourgeoisie die Stärke und den Geist der proletarischen Turn- und Sportbewegung offenbaren.

Ein genaues Programm der Durchführung kann selbstverständlich heute noch nicht gegeben werden, aber es ist viel fest zu machen, daß zur Teilnahme an dieser Welt-Sportafade alle Arbeiter- und Sportorganisationen eingeladen sind. Der 3. Kongress hat dies in seinem Manifest beschlossen und gesagt, daß die Welt-Sportafade im Zeichen der Einheit der internationalen Arbeiter- und Sportbewegung stehen muß.

Es ist klar, daß die Durchführung einer so großen Veranstaltung große Vorbereitungen benötigt. Die Arena für diese Veranstaltungen soll die ganze Welt sein. Das bedeutet, daß Millionen von Arbeitern und Bauern an der Welt-Sportafade beteiligt sein werden. Das Zentrum dieser großen Veranstaltung soll Moskau sein. Wie sich die ganze Welt dafür anschließen wird, das wird die Kommission herausfinden.

Das Programm müßte ungefähr folgende Grundzüge haben: Gemeinsame Aktionen, Demonstrationen der einzelnen Sektionen unter Hervorhebung nationaler und Klasseninteressen, Aufstellung über die proletarische sportgemäße Weltbewegung, Aufhebung der kollektiven, physischen Übungen und Ergründungen der Delegierten einzelner Organisationen, Aufhebung der Ergründungen der einzelnen Sektionen in verschiedenen Sportarten in einzelnen Sportarten unter Beachtung

gekauften Bekleidung. Ein Inventarliste hätte dem Spielplan beizufügen. Der Spielplan sollte das Spiel vorläufig. — Spiele 2. gegen Dortmund 2. 2:5 (0:3). Halle gegen Halle und wird dies durch den Tore. Halle, mit sehr wenig, verschieben sich für den Fall. Halle, mit sehr wenig, verschieben sich für den Fall. Halle, mit sehr wenig, verschieben sich für den Fall.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

Halle, Handball. Gendarmenklub gegen Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft. Am Sonntag werden die Spiele der Gendarmenklub und der Gruppenmannschaft.

der Aufrechterhaltung der Bindungen, die eine allseitige Entbinerung Mannschaften in einzelnen Sportarten, unter Beachtung der Bindungen, welche in den Teilen des 3. Kongresses der KPD über Zeit und Methodik enthalten sind.

Zum Gelingen einer so ungewöhnlichen Veranstaltung sind viele Kräfte nötig. Die erste Frage, die gelöst werden muß, ist der Zeitpunkt und die genaue Ortsbestimmung der Sportafade. Die zweite Frage, die gelöst werden muß, ist die materielle Frage. Die dritte Frage ist der Umfang der Beteiligung. Die vierte Frage ist die Frage der Beteiligung niedrig zu halten, so werden viele Tausende Proletarier mehr sein, die da kommen werden. Die dritte Frage ist die Frage der Vorbereitung des Programms, dessen genaue Kenntnis erit die Möglichkeit einer guten Vorbereitung schafft. Das Vorbereitungskomitee wird natürlich alle diese Fragen zu lösen haben, um der Sportafade einen günstigen Halt in den Mann zu geben. Jeder wird aufgefordert, seine Vorschläge einzubringen.

Die wichtigste Frage ist wohl der Inhalt der Sportafade. Die Frankfurter Olympiade ist das Symbol der Spaltung, die rote Welt-Sportafade das Symbol der Einheit. Mit großem Vertrauen werden die Massen der Arbeiter- und -sportler der Organisation der Welt-Sportafade entgegengehen.

Die rote Welt-Sportafade wird zum ersten Male in einem Lande stattfinden, in welchem das proletarische Heimat findet. Wir sind überzeugt davon, daß die proletarischen Turner und Sportler diese Heimat aufsuchen werden.

Die rote Welt-Sportafade wird zum ersten Male die Wälder des fernen Ostens, der Orientländer mit den proletarischen Massen aus dem Westen vereinen.

Die Art und Weise der Durchführung der ersten roten proletarischen Welt-Sportafade liefert den dreifachen Massen eine Beteiligungsmöglichkeit zu. Ganz im Gegensatz zur Veranstaltung der bürgerlichen Olympiaden, bei welchen einzig besonders privilegierte Sportler den Ruhm ihrer Nation ernten müssen und man sich während der Veranstaltung in nationalifischen Tönen überhöht, wird die proletarische Sportafade mit der Hilfe und mit den Kräften von Millionen Proletariaten organisiert werden und wird ein Symbol der Klassenföderation des Proletariats und der internationalen Klassenföderation gegen die Bourgeoisie werden.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

Hoffen wir, daß es recht bald gelingt, alle Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen, so daß wir bald auf ein klares Ziel aufzubrechen können. Wenn wir das Ziel haben, dann heißt es, tüchtig arbeiten und das Steuer gut führen, damit unser Schiff durch das brauende Meer der bürgerlichen und reformistischen Anleitungen nicht zertrübbt und die Erste rote proletarische Welt-Sportafade Wirklichkeit wird.

